**Zeitschrift:** Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis

**Band:** 34 (1912)

**Heft:** 20

**Anhang:** Für die junge Welt : Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 26.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



#### Gratisbeilage der Schweizer Franen-Zeitung

Erscheint monatlich :: Redaktion: Frau Elise Honegger, St. Gallen

Zofingen

Nr. 6 5 Mai 3mi 1912

### Die Erde.

Wir hatten heut ein Haus gebaut Von Sand,

Wir hatten freudig drauf geschaut. Es stand.

Es löste sich ein Körnchen los, Ganz klein.

Da rollt und bricht es Stoß auf Stoß, Und unser Haus, so schön und groß, Stürzt ein.

Wir sahen nun verwundert an Das Spiel.

Ein kleines Körnlein hat's getan, Ein kleines Körnlein aber kann Doch viel.

R. Enslin.

### Das Kunstwerk einer Spinne.

Wohl jeder hat schon einmal das Netz einer Spinne betrachtet und sich gewundert über die Regelmäßigkeit des Baues, wie über die Feinheit der Fäden, die trotzdem so fest sind, daß sie nicht nur Fliegen und Mücken, sondern auch stärkere Insekten, sogar die kräftigen Wespen rettungslos in ihren Maschen sesthalten. Daß die Insekten so leicht gefangen werden und sofort in dem Netz hängen bleiben, rührt übrigens daher, daß die Fäden des Fangnetzes mit vielen Tausenden von winzigen Tröpschen einer zähklebrigen Flüssigseit besetzt sind, sodaß die Flügel und Beine der Fliegen bei der leisesten Berührung daran hängen bleiben. So kunstvoll und geschickt auch das Netz angesertigt ist, es ist nicht zu vergleichen mit dem Kunstwerk, das manche Spinnen zur Unterbringung ihrer Eier ansertigen. Die Kreuzspinne z. B. baut ein solches, sehr kompliziers

tes, aber äußerst praktisches Nest, das an die Spinngeschicklichkeit des Tieres die allerhöchsten Anforderungen stellt und das daher

einer näheren Betrachtung wert ist.

Will die Kreuzspinne an einem geschützten Ort, etwa im Ge= sträuch, in hohem Grase, in Schilf und Binsen ihr Nest bauen, dann spinnt sie erst einige Querstäbe, welche die Stützpunkte miteinander verbinden und gewissermaßen als Baugerüst dienen. In der Mitte dieses Gerüstes nun spinnt die Spinne aus feinen, weißen Seiden= fäden ein Näpschen, indem sie die Spike des Hinterleibes, in dem die sechs Spinnwarzen liegen, fortwährend hin und her, auf und ab bewegt, wobei die Klauen der Hinterfüße den hervorschießenden Faden fassen und in Näpschenform zusammenlegen. Dieses Näpf= chen, das schließlich ungefähr einen Zentimeter hoch wird und die Bröße einer fleinen Hafelnuß hat, ist nun der eigentliche Eierbehäl= ter; die Spinne füllt ihn sofort bis oben hin mit ihren kleinen, oran= gefarbenen Eiern, die wie Perlchen aussehen, und spinnt dann gleich einen festen Deckel, der wie ein Stück weißen Seidenfilzes das Säckchen dicht abschließt. Nun umgibt sie dies ganze Säcken mit einem dichten Gespinnst, das aber nicht aus einzelnen Fäden besteht, son= dern in Form feiner, dichter Flocken aus den Spinnwarzen heraus= quillt, wie ganz feine Baumwolle. Diese Seidenwolle, die doch aus denselben Spinnorganen kommt, wie die vor kurzem gesponnenen weißen Fäden, ist aber ganz merkwürdigerweise jest auf einmal von glänzender, goldgelber Farbe. Bald umgibt diese weiche Flokkenmasse das ganze Eiersäcken wie ein dichtes, molliges Kissen, das von der Künstlerin jett mit den Füßen gedrückt und geknetet wird, bis eine ziemlich runde, nach oben fich verfüngende Rugel ent= standen ist, die einem winzigen, umgekehrten Luftballon sehr ähnlich Die unermüdliche Arbeiterin begibt sich nun an das untere Ende der Kugel und beginnt wieder eifrig zu spinnen. kommt zur Abwechslung wieder weiße Seide in Fäden aus den Spinnwarzen hervor, behutsam fassen die Rammklauen der Hinter= füße diesen Faden und legen ihn in Kreisen übereinander dicht um die Rugel herum, wobei die Spinne sich in iedem Augenblick dreht und wendet und rings um den Ballen herumgeht. So steigt sie all= mählich in Spirallinien, fortwährend spinnend, von unten nach oben auf, bis fic den Rand erreicht hat, den fie aber nicht einfach glatt ab= rundet, sondern den sie mit hübschen, scharfen Auszackungen ver= sieht. An den Spiken dieser Zacken werden die Fäden befestigt, die das ganze Gebilde halten und es mit den Stützpunkten verbinden. Jezi fertigt die Spinnerin wieder einen weißen, festen Filzdeckel an, der das Ganze dicht verschließt.

Das Nest ist nun fertig; der wichtige Inhalt, das Säckhen mit den Eiern, ist auf die beste Weise geschützt. Die dichte Hülle und der Deckel hindern Regen und Schnee am Eindringen und dafür, daß die Eier nicht erfrieren, sorgt das weiche Daunenkissen, in dem sie gebettet sind. Aber eins fehlt noch. Die weiße, glänzende Rugel fällt zu sehr in die Augen, sie kann also leicht feindlichen Tieren zum Opzer fallen; aber auch dagegen weiß die Spinne Rat. Sie klettert vom Rand des Nestes nach unten und spinnt dabei ganz merkwürzdigerweise ieht dunkelbraune und schwarze Fäden, die sie mit den Hinterfüßen in geschlängelten Linien der Nesthülle auflegt, sodaß nach Beendigung dieser Arbeit das Nest mit hübschen braunen und schwarzen Streisen geziert ist. Dadurch ist es in dem Gewirr von Halmen, dunklen und hellen Stengeln und Gräsern außerordentlich geschützt; es ist ietzt nur noch bei scharfem Zusehen zu bemerken, der Schutz für die Wiege der Nachkommenschaft ist ietzt also vollsfommen.

Es ist nun nicht gar leicht, die Spinnkünstlerin bei dieser intersessanten Arbeit zu beobachten, sie muß zu diesem komplizierten Werk ganz ungestört sein und sie wählt daher meistens die Nachtzeit zum Bau ihres Nestes. Licht braucht sie zu ihrer Arbeit nicht, denn sie sertigt ia das ganze Gebilde an, ohne es zu sehen, da sie beim Spinsnen dem entstehenden Werk den Rücken zukehrt. Auch nach getaner Arbeit besieht sie sich ihr Kunstwerk nicht, sie geht davon, ohne sich einmal danach umzusehen, und verkriecht sich in ihren Schlupswinkel, wo sie nach wenigen Tagen an Entsräftung stirbt, da der enorme Verbrauch ihrer Spinndrüsen ihre Kräfte ausgezehrt hat. Sie verschwindet, um einer neuen, iungen Generation Platz zu machen.

# Briefkasten

Sedwig J . . . . . Gumligen. Ich zweifelte gar nicht daran, daß Du das Rätsel lustig auflösen könnest und zweifelte auch nicht daran, daß Du es tun würdeft. Aus Deinen lieben Brieflein febe ich einen Bug, der Deine große Schwester Marie stets ausgezeichnet hat: den Willen, etwas einmal Angefangenes auch gewissenhaft fertig zu machen. Denk, fie hat mir bereits eine schöne Karte geschickt aus der schwäbischen Resi= denz. Am 4. Mai also ist sie verreist, Deine liebe Schwester, zu der lie= ben Großmutter, schreibst Du mir. Ihr werdet sie alle recht entbehren mit ihrem fürsorgenden mütterlichen Wesen. Aber die liebe Großmama wird sich freuen, die liebe Enkelin als helfende Gesellschafterin bei sich haben du konnen. Du erinnerst Dich wohl noch gut an die Zeit, wo Du als kleiner lieber Besuch zur Großmama geschickt wurdest. Marie schrieb es mir damals und fagte, sie werde recht Beimweh bekommen nach dem lieben fleinen Schwesterlein. Und jett ift es umgekehrt. Aber vergniig= lich ist cs. daß Du nun alles weißt, wie es ist im Haus und ums Haus. — Bubi fand es also zum Rätsellösen zu warm, er wollte lieber baden geben als Brieflein schreiben. Das schreibst Du am 12. Mai und heute, ant 24.. hängen die düsteren Nebel bis auf die Hausdächer hinunter und wenn sie sich verziehen, so wird man die Berge bis weit hinunter voll Neuschnee sehen. Ich schreibe sogar im geheizten Zimmer und sicher geht der kleine Mann jest auch nicht ins Flußbad. Mit dem Schulbaden wird jest wohl auch noch gewartet werden müssen. Es müßten denn nur wiesder plöslich so heiße Tage kommen. Wenn Du der lieben Marie eine Karte schreibst, so füge auch einen guten Gruß von mir bei. Ich grüße Dich herzlich und ebenso grüße ich auch Deine lieben Brüder.

Martha D . . . . . . . , Hagenwil. Wie hast Du mich doch überrascht, liebes Marthali! Eine so mächtige Schachtel schickst Du mir, gefüllt mit duftendem Flieder, wundervollen Schwertlilien und "Mainägeli". Und diese Gartenpracht hast Du für mich abgeschnitten, um mir damit eine Freude zu machen! Ich danke Dir vielmal für diesen ebenso reichen als schönen Frühlingssegen, an dem ich mich aber doch mit ein bischen schlech= tem Gewissen freue. Hat das Plündern des Gartens nicht einem andern leid getan? Darf ich ruhig sein deswegen? In Deinem großen, schönen Brief haft Du mir ein fo lebensvolles und reiches Bild Eueres schönen Beims und der darin geborgenen trauten Häuslichkeit vor Augen ge= führt, daß mir war, als hätte ich all dies schon gesehen. Und als ich gar las, daß schon Deine beiden Großmütter die "Frauenzeitung" gehal= ten haben, da fühlte ich mich doppelt daheim. Langgestreckt und behäbig sehe ich Euer schönes Beim daliegen. Das geräumige Wohnhaus, die Scheune, die Ställe und die Stickfabrik, umziert vom großen Garten. Und Eurer Wohnstätte gegenüber das Haus des lieben Großvaters, der mit seinen ehrwürdigen 84 Jahren immer noch tätig ist. Das zeugt von steter geordneter Tätigkeit, von gesunder Kraft. Gelt, so ein Großvater ermuntert zur steten fröhlichen Arbeit, auch wenn er kein Wort spricht, durch sein blokes Dasein. Wenn so ein ehrwürdiger Greis noch tätig ist, wie dürfte da ein junger Mensch müßig sein! — Daß Du öfter in den Stall gehft, das will ich Dir gern glauben. Es muß ja eine Lust sein. die 9 Kühe und das Rind anzusehen und im Pferdestall die zwei schönen Tiere. Sie kennen Dich wohl, wenn Du ihnen Brot und Zucker bringft. Und natürlich, Hund und Katen fehlen auch nicht auf dem Bild. Und ein Mustertier ist dieser "Tyraß", aus einer prämiterten Zucht, der als jung bei Euch aufgezogen wurde. Man muß wissen, wie anhänglich folch ein Tier wird und wie bei verständiger guter Behandlung die schon in der Anlage vorhandenen guten Eigenschaften sich oft zum Staunen entwickeln. Man darf wohl fagen, daß Hunde viele Menschen durch ihre freudige Entwicklung, durch ihre Anhänglichkeit und Treue recht beschämen. "Büsi" und "Bär" heißen Gure Raten. Saben die Miezen Freund= ichaft geschlossen mit Tyraß? Ich denke ja. Edle Hunde, die nicht unge= schickterweise auf Raten gereizt wurden, haben immer etwas großmüti= ges an fich, ja, fie nehmen die Kleineren oft gegen Andere in Schut. Bist Du Dir eigentlich bewußt, liebes Marthali, in welch sonnigen Verhält= nissen Du aufzuwachsen das Glück haft? Jeder Augenblick bietet Dir neue Anregungen und hunderterlei Dinge und Vorkommnisse bieten Dir Belehrung und Stoff zum Nachdenken, von denen andere Kinder Deines Alters keine Ahnung haben können. Denk nur an die Stadtkinder, die in kleinen, engen, oft sonnenarmen Wohnungen aufwachsen müssen, die weder einen Garten haben, noch ein Haustierchen halten können, die den Vater nie bei seiner Arbeit sehen können, die nicht einmal wissen, mit was er sich beschäftigt, die in den Höfen und auf den Straßen ihren Ver= gnügen nachgehen müssen, wo die Mutter keine Zeit hat, sich mit den Kindern abzugeben. Dir wachsen die Freuden zu, wo Du stehst und gehst und Dir ist es auch gegeben, anderen Freude zu machen. Über all diesem hast Du noch zwei liebe Schwestern, mit denen Du lustig sein und all das Schöne genießen kannst. Anna und Marieli beißen sie. Das Marieli wird aber Meieli genannt, wohl nach Jeremias Gotthelfs sonnigem Meieli, das ja fo Vielen das Herz warm macht. Wenn Du größer bift, wirst Du die schönen Sachen auch lesen. Bis dahin aber wollen wir zwei noch recht oft zusammen plaudern, denn ich lasse das stramme Thurganerkind nun nicht mehr los, ich muß noch mehr hören von ihm. Das Schreiben macht Dir ja auch nicht zu viel Miihe, das zeigt die flotte Schrift und die fließende Ausdrucksweise. Für heute grüßest Du mir zuerst Deinen würdigen Großvater, dem ich mit besonderer Ehrerbietung die Hand drücke. Dann die lieben Eltern und die lieben Schwestern, die mir durch Deinen lieben Brief schon ganz vertraut find. Die sympathische Anschlußnote an Deinen lieben Brief hat mich ganz besonders gefreut. Ich werde mich darüber vernehmen lassen. Seute seien die freundlichen Griiße herzlichst erwidert. Dir danke ich noch einmal für Deine reiche Blumensendung, die mir so viel Freude gemacht hat.

Engen F..., Gümligen. Es freut mich, daß Du von meinem Anserbieten, das Buch auszutauschen, Gebrauch gemacht hast. Sobald ich mit der unerläßlichen Arbeit durch bin, werde ich Dir den Ersat schicken. Das Baden in der Aare hat in den letzten zwei Tagen unzweifelhaft einen Unterbruch erlitten, denn das Baden im Fluß bei dieser Temperatur muß doch kein Genuß sein, so sehr ich auch selbst in harter Winterszeit das kalte Abschwemmen unter der Röhre direkt aus dem Bett liebe, so möchte ich doch nicht in den Fluß gehen zur Abkühlung, denn ich liebe die Wärme. Du bist aber überhaupt ein wackerer Ferge. Turnen und Baden und allerlei anstrengende Körperübungen zwischen der Theorie der Schule, das stählt den Körper und erfrischt den Geist. Die Aufslösungen sind natürlich sämtlich richtig. Du wirst in den nächsten Tagen von mir hören. Für heute sei bestens gegrüßt.

**Alärli S......**, **Basel.** Dein lieber Brief hat mich sehr gefreut. Das Frühjahr ist in der Regel eine schlimme Zeit für die schnell wachsenden iungen Mädchen, denn das Examenvierteliahr ist zu lang und bringt zu viel Hebe. Ich denke, daß diese Lettere mit der Zeit doch absgeschafft werden wird, als etwas Ungesundes. Tett genießest Du also noch recht mit vollem Bewußtsein den schönen Schulweg mit Hanneli, das die liebe Schwester doch ungern entbehrt baben würde. — Was so ein eids

genössisches Fest doch für riesige Vorarbeiten braucht! Die Schüler und Schülerinnen werden also mitwirken am Festspiel des eidgenössischen Turnfestes in Basel. Ihr müßt in rhythmischen Bewegungen darstellen, was die Sänger singen. Das ist ein großer Gedanke in riesigem Rahmen ausgedrückt. Bis all das gelernt, geübt und zur Darstellung fertig geprobt ist, das wird kolossale Arbeit brauchen neben der Schule. Da sehlt es doch wenigstens nicht an täglicher Körperbewegung und die Schule wird mit den Hausaufgaben ein Einsehen tun müssen. Gibt es nicht eine ganze Menge von Schülern und Schülerinnen, denen der Begriff für diese neue Kunst abgeht? Ich bin sehr begierig darüber Näheres zu hören mit der Zeit. — Die Kätsel sind wie gewohnt, tadellos aufgelöst. Grüße mir herzlich die lieben Eltern und den lieben Bruder, ebenso die Familie Immler. Du aber nimm ganz besonderen Gruß.

Hanneli S . . . . . . , Basel. Du bist nun also eine große Töchter= schülerin und wanderst täglich mit der lieben Schwester nach Groß-Basel. Cuch unterrichten hauptsächlich Lehrerinnen. Im Singen aber habt Ihr einen Lehrer. In der Musikschule nimmst Du noch Unterricht in der Rhytmik bei dem vielgenannten Fachlehrer Herrn Boepple. das gut gefällt, glaube ich recht gern. Für so ein Musikkind muß dies ja ein besonderer Genuß sein. Natürlich wird auf diese Weise eine jede Tagesstunde ausgenützt und Deine Spielstunden in Hof und Garten schrumpfen ein zu Viertelftiindchen. So kommt es unvermerkt. Das hast Du gut eingerichtet, daß Du Deine Puppenkinder während Deiner stren= gen Arbeitszeit in der "Mansardenpension" versorgt hast. Welche Fort= ichritte sie dort in allen Fächern gemacht haben, das wird sich zeigen, wenn sie in den Ferien wieder Griiß Gott! sagen dürfen. Ob Dir auch noch Zeit bleiben wird zum Baden? Ich denke, der liebe Papa wird schon dafür sorgen, daß die unerläßliche Körperpflege nicht zu kurz fommt. Sei herzlichst gegrüßt, liebes Hanneli.

Dorli D..., St. Gallen; Max H....., Kilchberg; Gertrud St....., Basel. Euere lieben Briefe sind zu spät in meine Hand gelangt, um in dieser Nummer noch beantwortet werden zu können. Wir holen es in nächster Nummer nach. Eure Kätselauflösungen sind richtig. Seid inzwischen herzlich gegrüßt.

#### Preis=Buchstaben=Kätsel.

Das Wort mit n zeigt dir zwar harte Schale, Doch diese birgt in sich den Kern, den süßen. Soll einen Körperteil das Wort dir nennen, Mußt zu Beginn du schnell ein f nun schreiben. Das Wort mit m gilt zwar als bitter Kräutlein, Doch wird die Menschen es zum Guten treiben. Mit k schenkt's dir als treuer Liebe Zeichen Der liebe Vater und das Mütterlein. Mit r am Ankang schwärzt's Gesicht und Hand. Nun sag' mir, liebes Kind, was mag das sein?

23.

### Das Eichhörnchen

Beissa, wer tanzt mit mir Lustig und munter! Ropfiiber, kopfunter, Fein mit Manier! Immerfort Von Ort zu Ort, Jett hier, jett dort! Ohne Ruh', ohne Raft Vom Zweig auf den Aft, Vom Aft auf den Wipfel, hoch in die Luft Durch Blättergefäusel, durch Blütenduft. Immerau, Ohne Raft, ohne Ruh'! Beut ist Kirmeß, heut ist Ball! Spielet Droffel, Nachtigall, Stieglit, Amsel, Fink und Specht, Pfeift und geigt und macht es recht! Ich bin ein Mann Der tanzen kann. Hänschen Eichhorn beiß ich, Was ich gelernt hab, weiß ich. Doch kommt der Jäger zum Wald herein, Da will kein Bogel singen, Und Hänschen läßt das Tanzen sein, Das Tanzen, Hüpfen und Springen. Hänschen schlüpft hinein ins Haus, Bänschen schaut zum Baus hinaus, Hänschen lacht den Jäger aus.

Boffmann von FallerBleben.

### Auflösung der Kätsel in Ar. 4.

Scherzfrage: Beide nehmen von der Arznei ein.

Preis=Rätsel: Lampe (Safe).

Preis-Buchftabenrätfel: Cmail - Mai.

#### Arithmogruph:

Braunschweig. — Geier. — Achse. — Anarchie. — Arche. — Banner. — Eugenie. — Ring. — Wischnu. — Wucherer. — Warschau. — Grauen.

Preisrätfel für die Rleinen: Der Gfel.

#### Sahlen-Kätsel.

10, 15, 8, 1, 14, 14, 5, 17, ein Jünger Jefu.

19, 12, 13, Stadt in Württemberg.

14, 1, 5, 13, 9, Frau im alten Testament.

7, 16, 5, 18, 5, Mädchenname.

6, 16, 15, 8, ein Seelenguftand.

16, 15, 5, 13, 5, 16, ein Bolf.

1, 13, 5, 14, Schluß eines Gebetes.

19, 18, 15, Berg bei Bürich.

20, 5, 17, 19, 20, ein Bulfan.

15, 2, 5, 16, 4, 15, 16, 6, Teil einer Ortschaft.

14, 5, 16, 15, Römischer Raifer.

15, 5, 17, 18, 5, 16, 16, 5, 9, 3, Europäischer Staat.

16, 8, 5, 9, 13, 17, Frangösische Krönungsstadt.

12, 9, 12, 9, Mädchenname.

5, 4, 5, 12, 11, 14, 1, 2, Diener am Hof.

1, 13, 2, 19, 12, 1, 14, 2, 1, Feldlagaret.

14, 1, 13, 19, 16, Festung in Belgien.

17, 1, 13, 5, Urfprung einer Pflanze.

Die Anfangsbuchstaben der sich ergebenden Wörter bilden von oben nach unten gelesen ein Drama von Schiller. Die Endbuchstaben von unten nach oben gelesen eine Person im Drama. Klärli Sigwart.

## Preis-Kätsel für die Kleinen.

Es blüht ein schönes Blümelein Auf unfrer grünen Au', Sein Auge wie der Himmel So heiter und so blau. Es weiß nicht viel zu reden Und alles, was es spricht, Ist immer nur dasselbe, It nur: — —!